

Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2017)
Heft: 52

Artikel: Rote Lippen : sexistisch oder widerständig?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rote Lippen: sexistisch oder widerständig?

Obwohl von Feministinnen lange verpönt, kann das Tragen von Lippenstift auch Zeichen des Protests sein – jenseits der Symbolik eines patriarchalen Schönheitsideals und kapitalistischen Konsumverhaltens

von VH

Ein kleiner historischer Exkurs vorneweg: Rote Lippen, oder das Einfärben von *Labium superius* und *inferius* ist keineswegs ein Phänomen, das erst in der Neuzeit beobachtet werden kann. Ägyptische Herrscherinnen wie Königin Nofretete schminkten sich den Mund bereits rot – damals allerdings mit einem Gemisch aus Ocker und Farbsäften, das mit Hilfe von Schilfrohr aufgetragen wurden. Der Lippenstift, wie frau ihn heute kennt und rege gebraucht, feierte seine Geburtsstunde anno 1883 in Amsterdam. Erfinder des in Seidenpapier eingewickelten roten Stifts aus gefärbtem Rizinusöl, Hirschtalg und Bienenwachs war – wen wundert's? – ein Mann. Sowieso: Schaut frau sich die Liste an Schminksachen und deren ErfinderInnen einmal genauer an, so stellt frau fest, dass diese Produkte fast ausnahmslos von männlichen Parfümeuren und Tüftlern entwickelt wurden. Mit welchem Ziel? Die Frau weiblicher oder begehrenswerter aussehen zu lassen? Sie also auf ein reines Sexsymbol zu reduzieren, das man – das Maskulinum ist bewusst gewählt – besitzen will? Und warum genau die Farbe Rot?

Paarungshilfe aus Puderboxen & Co.?

Versucht frau letztere Frage zu beantworten, so wird frau schnell in der Tierwelt fündig: Befinden sich weibliche Bonobos und Schimpansen (beide Arten sind der Familie der Menschenaffen zugehörig) in ihrem Zyklus nahe der Ovulation, so erröten verschiedene Stellen ihres Körpers – am stärksten Genitalien und Brustbereich. Diverse Untersuchungen konnten aufzeigen, dass auf diese roten Signale mit verstärkter Masturbation und Begattungsversuchen seitens der Männchen reagiert wird. Analogie zur Menschenwelt? Jawohl! Da

Frau und Mann selten mit nackter Brust oder nicht bedeckten Genitalien durch die Welt spazieren, wies die Studie *Red clothing increases perceived dominance, aggression and anger* (2015) das beinahe selbe Phänomen mit Kleidern nach: Trägt eine Frau rot, so fühlen sich Männer stärker von ihr angezogen als bei einer anderen Farbe. Rot ist auffällig (dies hat auch die Werbeindustrie unlängst bemerkt), rot ist warm, rot steht für Leidenschaft, Erotik, aber auch für Gefahr, für das Bedrohliche. Dachte man, dass die Farbe Rot, mit all ihren Attributen und psychischen Faktoren, eine passende sei, um sie auf eine der (sichtbaren) erogensten Zonen des weiblichen Körpers zu pinseln – eine Zone, die für Sinnlichkeit und sexuelle Attraktivität steht? Um die männliche Lust anzukurbeln? Die Begierde zu steigern? All dies schreit förmlich nach Sexismus, nach der Denunzierung der Frau zum Sexsymbol. Zu gipfeln scheint dies im Erfolg von Cliff Richards – auch ein Mann! – *Single Rote Lippen soll man küssen* (engl. *Lucky Lips*) aus dem Jahre 1963: «Rote Lippen soll man küssen, denn zum Küssen sind sie da». Alles klar. Aber ist das wirklich so?

Modeerscheinung vs. ziviler Widerstand

Tatsächlich ist der eigentliche Erfolg des Lippenstiftes jedoch einer Frau zuzuschreiben: der französischen Schauspielerinnen und Diva Sarah Bernhardt. Ende des 19. Jahrhunderts verhalf sie ihm zu Popularität, als sie mit kirschrotem Mund auf der Bühne stand. Der endgültige Siegeszug der roten Lippenfarbe begann dann in den Goldenen Zwanzigern mit dem Erfolg des Kinos: Rot geschminkte Lippen diverser Hollywood-Ikonen auf Leinwänden fanden eifrige Nachahmerinnen. Ab da revo-

lutionierten erneut vorrangig Männer das Produkt. Der Lippenstift wurde vom ehemals umständlichen und sündhaft teuren *Würstchen im Papier* zum erschwinglichen Massenprodukt.

An dieser Stelle hat frau sich einzugestehen, dass der Beweggrund vieler Lippenstiftkäuferinnen als ein von der Modewelt adaptiertes Konsumverhalten gedeutet werden muss. Wobei in keinsten Weise unterstellt werden soll, dass es nicht auch andere Kaufanreize gab und gibt. Im Gegenteil. In ihrem Buch *Lipstick Tehran* veranschaulicht Larissa Holaschke, dass das Tragen von Lippenstift je nach Kontext zivilen Ungehorsam ausdrücken, ein Zeichen des Widerstandes sein kann. Im Iran sind Sittenwächter unterwegs, um Verhalten wie das Tragen von Make-up oder rotem Lippenstift zu bestrafen und damit zu unterdrücken. Warum? Ob sie sich vor den oben beschriebenen Auswirkungen und Bedeutungszuweisungen von roten Lippen fürchten?

Durch das Tragen von Lippenstift werden also auch politische Statements gesetzt. Wo hört Konsum auf und wo beginnt ziviler Ungehorsam? Larissa Holaschke: «In einer Gesellschaft, in welcher die Repression ins Innerste, Persönlichste und Alltäglichsie eindringt, werden gerade dieser Alltag und seine Objekte politisiert».

Kriegsbemalung, Selbstvertrauen & Protest

Frau könnte jetzt argumentieren, dass der Lippenstift diese widerständige Macht im Iran hat, weil dort die Schminke allgemein verpönt wird. Hat die rote Mundbemalung demzufolge eine feste Rolle, je nachdem, wo auf der Welt frau sich befindet? Die Antwort lautet ganz klar: Nein. Rote Lippenfarbe kann überall verschiedenstes bedeuten. Sie fungiert hier wie dort für die einen als *Hübsch-Macherin*, andere sehen in ihr ein *Sexsymbol*, wieder andere benutzen sie als *Protestmittel*. So fand die wohl erste politische Manifestation roten Lippenstifts 1912 auf dem Suffragetten-Marsch in New York statt.

Nach Jahren männlicher Autorität und Bestimmung über den Gebrauch von Lippenstift wurde der rot geschminkte Mund also auch zu einem Symbol weiblicher Rebellion und weiblichen Mutes, Zeichen des Protests und Selbstvertrauens. Auch wenn die Marktgesellschaft den Lippenstift zeitweise für ihre Interessen instrumentalisierte und er deswegen sowie

durch die oben erwähnte Sexsymbolzuweisung von der Frauenbewegung lange verpönt wurde, ist er heute wieder da. Kriegsbemalung des späten 20. und des 21. Jahrhunderts? Auf alle Fälle! Oder wie die amerikanische Autorin Leonora Tanenbaum schrieb: «Der Dritte-Welle-Feminismus von heute ist ein Feminismus mit dem Lippenstift», eine Form weiblicher Stärke und Kraft, eines bewussten Protests. Ein Feminismus, der betont, dass es durchaus möglich ist, Feministin zu sein und sexy im Sinne der heterosexuellen Konvention. Und auch wenn der rote Lippenstift im feministischen Diskurs teilweise als Zeichen sexueller Bereitschaft verteufelt wurde, fordert er von seiner Trägerin doch auch ein ganzes Mass an Mut. Und mutige Frauen: immer gut. Kann der Lippenstift also auch ein Symbol sein? Wie die Hosen während der ersten Welle? Oder die berühmte «Lila Latzhose» während der zweiten? Und zu guter Letzt: Braucht's denn überhaupt noch Symbole? ◀

Literatur

- Pallington, Jessica: *Lipstick. A celebration of the world's favorite cosmetic*, New York: St. Martin's Press 1999.
- Wiedemann, Diana/Burt, Michael D. et al: *Red clothing increases perceived dominance, aggression and danger*, *Biology Letters*, <http://rsbl.royalsocietypublishing.org/content/11/5/20150166>, abgerufen am 14.11.2016.
- Holaschke Larissa: *Lipstick Tehran. Subversive Zeichen im Reich der Mullahs*, Zürich: ZHdK 2016.
- Gisler, Silvan: *Widerstand mit Lippenstift*. Interview mit Larissa Holaschke, Autorin von «Lipstick Tehran», *Coucou Kulturmagazin Winterthur*, <http://www.coucoumagazin.ch/de/inhalt/der-balken/19881/widerstand-mit-lippenstift.html>, abgerufen am 17.11.2016.
- Marsh, Madeleine: *The Compacts and Cosmetics. Beauty from Victorian Times to the Present Day*, Bantley: Pen & Sword Books Ltd. 2014.
- Tanenbaum, Leonora: *Catfight. Women and Competition*, New York: Seven Stories 2002.
- Buhr, Elke: *Durch schick und dünn. Feminismus-Debatte*, *Spiegel*, <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/feminismus-debatte-durch-schick-und-duenna-a-483004.html>, abgerufen am 5.12.2016.

